

Die Umsiedler wurden von der hiesigen Bevölkerung „die Ausgebombten“ genannt. Sie kamen aus den Großstädten, die durch die Bombenangriffe der Alliierten ihre Häuser und Wohnungen verloren hatten.

Frölich Christine (heute Zimmermann, Hausdorfer Weg 2a, 01768 Glashütte-Schlottwitz Erzgebirge) mit Mutter, Oma und Tante Grete. Christine Zimmermann schreibt an Weihnachten 2005 die wohl ausführlichste Geschichte, die die Verhältnisse damals beschreibt:

Bei den Bombenangriffen am 13. 2. 1945 haben wir alles verloren und wurden evakuiert. Wir hatten nur das, was wir auf dem Leib trugen. Jeder von uns hatte einen Brustbeutel, in dem persönliche Sachen darin waren, wie Ausweise, Stammbuch, Unterlagen usw. Auf dem Beutel war mit dicker Schrift der Name und die Wohnanschrift vermerkt als Erkennungszeichen bei Verwundung. Zu diesem Zeitpunkt war meine Mutter 32 Jahre, die Tante 38 und die Großmutter 64 und ich selbst 9 Jahre alt. Unterwegs waren wir von Dresden aus von Februar bis ca. Juli 1945 mit Eisenbahn, LKWs oder Pferdewagen. Zuerst wurden wir im Internierungslager in der damaligen CSSR, untergebracht, dann in Marienbad, Karlsbad, Eger. Ca. 6 Wochen haben wir in einem Lager unter einem Flugzeugflügel gehaust. Zum Glück wurden wir durch die Amerikaner befreit. Da wir unter die, welche im Egertal vorgerückt waren, hatten wir die Möglichkeit, Lebensmittel aus der Ration der Truppe zu erhalten.

Durch Umwege kamen wir im Juni 1945 in Münnerstadt in Franken an. In den weiteren Orten verweilten wir nur kurze Zeit. Hier habe ich die ersten KZ-Rückkehrer in Haftanzug gesehen. Über Betonbrücken ging es über die Donau Richtung Regensburg. Da wir in einem Bauernhof in der Scheune gelebt haben, fragte der Bauer meine Mutter, ob sie es sich zutrauen würde, mit einem Pferdegespann nach Regensburg zu fahren, da dort die Pferde mit Wagen zu seinem Bruder sollten. Meine Mutter hat es wunderbar gemeistert auch beim Ausspannen vor den Brücken und dann ging es schwankend hinüber auf die andere Seite. In Regensburg habe ich den Dom gesehen. Im Lager gab es keine Schule, es ging hier nur ums nackte Überleben. Überhaupt habe ich über Monate keine Schule gehabt. Später in Geigant und da wurde die Lehrerin entnazifiziert, somit war die Schule wieder aus. Hurra! Mein Onkel hatte zur Familie Weiß in Katzbach durch seine Fabrik mit Herrn Weiß Kontakt, er war Vertreter der Firma. Guttapercha-Schwieder Gummiwaren in Dresden. Zuerst wurden Brennschläuche (Kautschuk) für die Eisenbahn hergestellt, und zusätzlich Luftschutzspritzen, welche auch die Bauern zum Auskalken der Ställe gebraucht haben. Die Fabrik wurde nach dem Krieg weitergeführt. Wir wollten uns später alle in Katzbach treffen.

Eine richtige Versorgung war in Katzbach zu dieser schweren Zeit nicht möglich. Ich durfte von einem Bauernhof zum anderen abwechselnd Eier, Milch und Brot holen. Somit waren wir Gott sei Dank versorgt. Meine Mutter hatte in dem Brustbeutel ihr Handwerkszeug Scheren, Kämmen und Rasiermesser und konnte damit alle Katzbacher Kinder, Männer und Frauen frisieren. Eine Braut in Häuslarn und eine Braut in Geigant. „Muttel“ und ich waren in Geigant zur Hochzeit eingeladen. Es war am Waldrand unterhalb vom Rosshof. Die Braut wohnte in einem Haus da ging auf der rechten Seite, wenn man aus Katzbach kam ein hoher Holzzaun lang und gegenüber stand das Haus es war ein gelbes Gebäude.

Zuerst wohnten wir beim Bauer Lankes (Leiglschneider), er war kein guter Mensch. Seine Tochter Maria und die Magd waren freundliche junge Frauen. Maria Lankes wartete auf ihren Freund Georg Lommer (Streck?), welcher aus dem Krieg noch nicht zurück war. Es war für alle eine fürchterliche und ungewisse Zeit. Die Amerikaner durchsuchten die Häuser in Katzbach nach Waffen und haben auch bei einer Flüchtlingsfrau welche bei Familie Weiß mit

2 Kindern wohnte eine goldene Kette vom Hals gerissen. Sie war aus Berlin, ihr Mann war im Krieg Arzt, war auch noch nicht zurück. Sie hat aus Stroh schöne Schuhe geflochten und verkauft.

Wir wollten schnell wieder zurück nach Dresden. In Katzbach gab es überhaupt keine Möglichkeit zu arbeiten. Meine Tante kam aus dem Hotelfach. (Dresden Hotel Bellevue) und meine Mutter als Frisör wollte in Regensburg in die Maskenbildnerei, da sie in Dresden auch auf der Kunstschule war, aber die Unterlagen welche sie in Regensburg eingereicht hatte, waren gut. Es hätte alles perfekt werden können. Der Hammer: sie war nicht katholisch, somit war alles aus.

Zwölf Personen, davon 4 Kinder haben sich aus der Familie meiner Großmutter vor dem Einzug der Russen auf dem Boden einer Schule im Westerzgebirge erhängt. Sie waren in Dresden alle ausgebombt und sahen keine Zukunft mehr. Ein Schwiegersohn war Schuldirektor und alle hatten Angst vor den Russen, die haben ja auch gehaust, es war unvorstellbar.

Mein Vater blieb als Vermisster in Frankreich. (August 1944). Der Suchdienst in München konnte uns auch nicht helfen.

Gastwirt Lommer (Streck) hatte ein Herz für uns. Wir konnten in das Ausgedingehäuschen einziehen. Durch das Talent meiner Mutter und der Hilfe der Bevölkerung Katzbachs wurde ein wunderschönes Häuschen draus. Ofen, Bauernschrank, Uhr, Wandregal mit bunten zusammengetragenen Tellern, Tisch, Stühle, welche braun angestrichen wurden. Farbe wurde in Cham per Fuß geholt. Zugverbindung gab es ja keine. Wir schliefen auf Strohsäcken, welche in zusammen gezimmerten Brettern lagen (Bettgestell). Gardinen wurden aus buntem Schürzenstoff genäht, alles lustig und schön. Wasser holte ich gegenüber an einer kleinen Quelle welche über Felsgestein floss, an den Brunnen durfte ich nicht. Licht gab es in Katzbach nicht, wir hatten Kienspäne und Karbidlampchen. Es stank grausam in der Bude, nur Rauch, Rauch, Rauch.

Radio hören war eine Sensation. Da waren die Erwachsenen bei Müllner-Wutz eingeladen, der hatte Strom durch die Mühle. Zu Müllner Wutz habe ich noch eine kurze Anmerkung. Die Magd hat den Ofen in der Küche angefeuert und die Backröhre in der Eile geschlossen. Welcher grausame Fund, wie sich später herausstellte, war die Katze darin jämmerlich verbrannt. Herr Wutz konnte es kaum fassen.

Die Katzbacher Bevölkerung war anfangs den Flüchtlingen gegenüber sehr verschlossen, wir kamen uns vor wie Zigeuner in einem fremden Land.

Meine Mutter hatte einen Platz gefunden, wo sie Frauen, Männern und Kindern die Haare machen konnte, es muss in der Höhe beim Hans Daschner gewesen sein. (Denzl Hans? Zimmermo? Es gab dafür Eier, Brot, Milch, halt was jeder geben konnte und die Versorgung mit Lebensmitteln war gesichert. Oma und Tante strickten aus alter Wolle Jacken und Pullis für die Leute, es war ein schönes und friedliches Dorfleben.

Ederer Fanni (Denzl Fanni) verkaufte oder tauschte Strümpfe, welche meine Großmutter aus dem Erzgebirge schickte und half somit auch. Die Freundschaft besteht nun schon 60 Jahre, es gab aber später durch die innerdeutsche Grenze keine Verbindung. Wir sprechen oft noch per Telefon. Erst zum 100-jährigen Gründungsfest der Katzbacher Feuerwehr konnte ich Freunde aus der Schule und Katzbach wieder sehen, Habe ihr einen Engel geschenkt, den

stellte sie in den Herrgottswinkel mit dem Gesicht zur Wand und sagte, es ist ja ein Evangelischer und du bist ein gehörnter Teufel, ja so etwas merkt sich ein kleines Kind bis ins Alter. Als ich zum Fest eingeladen war, hatte die arme Durchfall, also großer Abstand. Ich kam oft zerkratzt aus der Schule, da ich auf dem Schulweg am **schmiedeeisernen** Kreuz mich nicht bekreuzigt habe. Leider wusste ich durch den Gottesdienst später alles. Bin auch in Dresden in den Kindergottesdienst gegangen.

Das erste Weihnachten wurde mit großer Freude gefeiert. Frieden-Weihnacht. Luck Lommer, Richard Wagner (Soldat und kam aus Schlesien, (hat mit Roßbauern Maria Krankenschwester) und Rudi Schütze (kam nach 1945 zu Lommers) aus Dresden brachten ohne voneinander zu wissen, jeder nacheinander einen Christbaum (Tanne damals noch). Richard war bei Lommers mit Rudi untergebracht, sie waren junge Soldaten gewesen. Als Rudi hörte, dass wir aus Dresden waren, war die Freude groß. Er war aus einem Stadtteil aus Dresden-Strusen, welcher nicht ausgebombt war. Somit hatte er Hoffnung, seine Eltern waren noch am Leben. Richard stammte aus Schlesien und war sehr traurig, kein Lebenszeichen von seiner Familie zu erhalten. Richard bandelte mit Ederer Maria Tante an und belog sie, er wäre nicht verheiratet.

Als wir zurück mit einem Waggon nach Dresden über die Grenze bei Hof noch einmal lange halten mussten, ca. 2 Std. hat Tante Grete noch Brote gekauft und die waren in Zeitungen eingepackt. Die Zeitungen wurden lange gelesen, denn es gab in Katzbach keine. Kinder suchten ihre Väter, Mütter und Angehörige. Da suchte ein Kind Renate Wagner den Vater welcher im Krieg war. Meine Mutter hat sofort den Ausschnitt dem Richard geschickt und ich glaube, bei Maria gab es großes Herzeleid. Bestimmt wird Konrad (Ederer) genau auch die Geschichte wissen. Wir waren ja Kinder und keiner wusste darüber etwas.

Weihnachten gingen wir am Heiligabend in die Kirche nach Geigant, ich werde es nie vergessen, wie herrlich der Gottesdienst war, alle Kinder standen wir Engelchen um den Pfarrer. An ihn kann ich mich noch erinnern, er war immer gut zu mir. Ich durfte mit in den Kindergottesdienst und somit habe ich auch viel gelernt über den Glauben und wäre bis heute gern katholisch geworden. Habe versucht, etwas zu berichten über die fürchterliche unmenschliche Zeit, man kann sie nicht vergessen.

Bei uns in Katzbach damals 1945 gab es noch keine weiteren Flüchtlinge, wo wir da waren. In Geigant war eine Familie Gubisch aus Dresden, die Frau Gubisch hatte 2 Söhne und der Mann kam auch aus dem Krieg zurück. Sie sind nach Dresden zurück nur der eine Sohn ist nicht mit. Frau Gubisch hat nichts mehr von ihm gehört, er war verschollen. (Ausland??? Fremdenlegion?).

Fällt mir noch ein, ich bekam 2 kleine Gänselein aus Obernried, weil ich kein Spielzeug mehr hatte. Der Bauer verkaufte uns pro Tier für 15 Mark, es war ein Wucherpreis. Ja so wurde mit uns auch umgesprungen. In Waldmünchen sollte ich etwas einkaufen gehen und sieh da im Laden von Frau Hetzenecker stand ein kleines Zinnpferd und ich habe es gekauft ohne die Erlaubnis dafür zu haben. Es war nicht größer als 3 x 5 cm. „Sage mir den Preis dafür“, sagte meine Mutter, als ich nach Katzbach kam. „Es ist doch so schön“ sagte ich, „und was hast Du bezahlt“ fragte meine Mutter? „10 Mark! Jetzt schaffst du es sofort zur Hetzeneckerin zurück“ Meine liebe Tante Grete hatte alles mit angehört und nahm mich in Schutz. Das Kind kann unmöglich noch einmal nach Waldmünchen hin und zurück laufen. Heute habe ich mein Jugendvergehen noch ja mein Zinnpferdchen ein fürchterlich Gestalt, aber für mich wunderschön und unbezahlbare Erinnerung.

Wir wurden die Stübellet genannt. Das Häuschen ist leider abgerissen und Luck (Ludwig Lommer) hat es sehr bedauert.

Meine Oma Johanna Jeltsch
Meine Tante Margerethe Jeltsch
Meine Mutti Charlotte Frölich geb. Jeltsch
Meine Wenigkeit Christine Frölich, jetzt Zimmermann

Es fallen mit immer noch Dinge ein und zwar sollte ich oft in Häuslarn beim Bauern Milch nach der Melkzeit abholen und die war im November noch dazu wenn es dunkel wurde für mich schrecklich. Der Weg führte an 3 großen Blechbildern vorbei, worauf Heilige gemalt waren. Oft bin ich da mit großer Angst vorbeigelaufen. Der Grund dafür war: Christel, wir weizen Dich einmal an und das haben die Dorfkinder auch geschafft. Am Abend, es war strenger Winter, musste ich auch zum Dankerl Max etwas abholen und aus weiter Sicht sprühten Funken. Ich bin einen Umweg gelaufen um da nicht vorbei zu kommen. Na und was haben die alle gemacht? Der Backofen auf der Straße hatte noch Glut und alle stocherten da drin herum und die Funken sprühten. Ich hatte doch Angst vor Feuer, denn wir sind doch beim Angriff in Dresden durch Flammen gelaufen.

Eine schöne Zeit war es auch, wenn Luck die Liese einspannte und den Hund Putzi und mich auf den Kutschbock gesetzt und ab ging es nach Herzogau. Auch oft waren wir Kinder beim Roßbauern, aber wenn eine Kuh zugelassen wurde, durften wir nicht auf den Hof. Habe noch den Bullen mit dem Ring durch die Nase genau im Sinn. Im Mai zur Maiandacht bin ich so gern mit an die wunderschöne Kapelle gegangen. Überhaupt war alles für mich wie in einer Wunderwelt nach den schrecklichen Krieg. Auch habe ich alle Verrücktheiten mitgemacht, Heuspringen bei Weiß. Ich raste auch an einen sehr langen Nagel, wo die Sensen aufgehängt wurden und verletzte mich sodass das Blut spritzte und alle sind mit mir an den Brunnen um das Blut zu stillen. Habe heute noch die Narbe am Oberschenkel. Ein Sohn von Weiß konnte sich daran noch erinnern und fragt mich danach. Namen weiß ich nicht mehr.

Eine Gans von mir haben die Amerikaner auf dem kleinen Dorfplatz überfahren. Auch einen Hund hat mir Herr Lommer geschenkt. Matzi es war von seinem Rehrattler und vom Scherbauern Max seinem Dackel ein Kind. Lommer dachte, es wurden Dackel und hackte allen Tieren die Schwänzlein ab und siehe da, ich hatte einen Dackel ohne Schwanz. Wir haben Matzi mit nach Dresden genommen.

Nach Dresden wollte uns die Behörde nicht gehen lassen, meine Mutter hat in Regensburg vom Amt Amerikaner einen Waggon bekommen und wir haben Holz, Mehl, auch 4 Lastwagenreifen für den Bruder vom mit nach Leipzig genommen, alles versteckt hinter Holz. Eine Frau und Tochter musste auch nah Leipzig, also ging es bei Nacht und Nebel nach dem Osten zurück. hat uns von Leipzig mit Laster und aller Fracht nach Dresden gebracht. Großer Lump, wenn ich es mir jetzt betrachte. Wir wurden auf der Straße abgestellt und meine Mutter durfte auch noch die Fahrt bezahlen. Ohne Dank für die mitgebrachten Reifen. Seine Arbeit war ja dadurch gerettet. Solche Sachen gab es auch. Wir haben dann bei einer Sportfreundin von meiner Mutter kurze Zeit gewohnt und dann 3 1/2 Jahre in einer Prunkvilla gegenüber den 3 Schlössern an der Elbe im Keller. So war der Anfang nach dem Krieg. Die Freundin war auch ausgebombt. Hatten in Dresden ein großes Lebensmittelgeschäft, aber alle waren Gott sei Dank aus dem Keller gekommen. Kleiner Junge und Mann.

Resi, eine alte Frau beim Lankesbauern gegenüber war gestorben, wir Kinder gingen zur Leichenschau. Oh Schreck, was war das? Bei ihr waren lauter Läuse auf dem ganzen Körper, grausam. Der Bruder von Herrn Weiß war ein eleganter Mann, er besaß eine Schäferhündin, welche junge Hunde hatte. Eines Tages erzählte man im Dorf, er hätte allen Hunden die Köpfe mit der Heckenschere abgeschnitten. Es ging wie ein Lauffeuer in Katzbach herum.

Maria Ederer (Roßbauer) hat ihre Rotkreuzschürzen zu meiner Mutter gebracht um Richard (der Freund von Maria Ederer) daraus Hemden zu schneiden. Meine Mutter hat eine goldene Uhr in Gleißenberg für eine Nähmaschine getauscht, sie hat ein Mann aus Gleißenberg auf dem Rücken durch den Wald getragen. Ja, Einmann AG gab es zu dieser Zeit schon. Die Menschen waren hilfsbereiter, lieber und offen zueinander. Am Abend war immer eine Runde bei den Stübelleuten und es wurden Nachrichten ausgetauscht. Die einzige Freude in dieser ungewissen Zeit. Schicke Auszüge mit die habe ich noch gefunden und vielleicht eine Hilfe für Aufarbeitung der Geschichte. Schreibe wie es mir gerade einfällt. Herr Ederer, denke, Sie können daraus etwas gewinnen u. es gibt auch daraus etwas Neues zu erfahren. Ja leider hatten wir in dieser Zeit keinen Foto, sonst wäre alles noch besser zu berichten. Meine Mutter hat mir in Regensburg den Dom gezeigt, wir waren auch im Kirchenschiff, alles war sehr dunkel denn das Portal war zugemauert. Wegen Schutz vor Angriffen. Es probten gerade die Domspatzen, wunder, wunderschön waren sie anzuhören. Jetzt fällt mir gerade noch etwas ein:

In Müñnerstadt wurden die gerade angekommenen Flüchtlinge zum Essen in Familien eingeladen. Alle hatten eine Familie nur meine Mutter und ich standen auf der Straße. Ich war sehr traurig. Mutter erfasste die Gelegenheit und sagte zu mir: Und jetzt gehen wir zum Herrn Pfarrer hier. Es war ein alter Herr und er sofort seiner Köchin das Leid welches wir hatten gesagt und wir bekamen bestimmt das beste Essen der anderen Flüchtlinge. Beide waren so gut zu uns.

Die Wäsche konnte nur mit Holzäsche gewaschen werden, denn es gab ja keine Seife bzw. Seifenpulver. Als Zahnpasta wurde Salz zum Putzen der Zähne genommen. Zucker gab es keinen, die Bauern hatten aus den Beständen der Organisation Tott Rohrzucker beschafft und fütterten damit die Kälber, es war eine braune Masse in Fässern.

Alles was da in den Baracken noch vorhanden war, wurde gehamstert. Steckdosen, Kabel, Planen, Schaufeln, Zelte, Eimer usw. Die Baracken müssen richtig feste Gebäude gewesen sein. Richtung Balbersdorf glaube ich ??? Um welche Baracken handelt es sich? Beckenhöhle??? Vielleicht können noch Katzbacher etwas dazu aussagen. Fanni Ederer war zu der Zeit auch beim Hans Daschner, sie kam doch aus München. Fällt mir gerade noch ein: Oberhalb vom Lommer haben wir Kinder auf dem Weiher Stockschießen gemacht. Luck war sehr bedacht, dass kein Kind einbrach. Nach Geigant kamen vom Roßhof Flüchtlingskinder mit in die Schule, sie waren fast alle aus Berlin. Konrad (Ederer) wird sich auch noch daran erinnern. Es war eine bunt gewürfelte lustige Klasse. Am Weg nach Katzbach war ein Wasserrübenfeld und alle stürzten sich nach der Schule auf die Wasserrüben. Auch an Förster Zeitler kann ich mich noch sooo genau besinnen, er kam oft mit den Amis und ich musste im Brunnen für ihn Forellen waschen, die hatte er auf eine Astgabel alle aufgefädelt und die Lommerwirtin hat sie den Amis gebraten. Ich habe aber nie eine Forelle bekommen, nur die Kerle haben die Forellen gefressen.

Heute staune ich nur darüber wie herzlos die Menschen waren. Ist es besser geworden nach 60 Jahren? Glaube man kann es mit nein beantworten. Es waren ja die Besatzer genau wie die Russen, auch nicht anders. Habe sie ja in Dresden erlebt. Bei der Hausdurchsuchung haben

die Amis den Deckel vom Sauerkraut aufgemacht und fürchterlich über den Geruch geschimpft. Noch etwas es sind überall Bäume im Wald gefällt worden und kamen vor Lommers Gasthof. Es waren Berge von Holz. Auch Schwarzenholz (abgeschältes Holz) war unweit für die Bevölkerung dabei. Eines Tages haben die Leute das Holz mit Schwarzen umgetauscht. Plötzlich kamen Soldaten aus dem Gefangenenlager (Cham glaube ich) mit Lastwagen unter Bewachung von Amis und mussten das Holz verladen. An jedem Auto waren Skatkarten als Kennzeichen (am Kühler) wer was gefahren hat.

Nun zur Sache: Tage später kam Förster Zeitler mit einem Amistab und die wollten von meiner Mutter wissen, wer das Holz vertauscht hat. Keine Ahnung, wir haben nichts gesehen. Hinter der Scheune von Lommers war es verstaut. Damit haben wir dann in Dresden eine warme Kellerwohnung gehabt. So schlau waren die Amis nun auch nicht, um hinter der Scheune nachzusehen. Mutter sagte danach, die haben uns alle weggebombt und wir haben das Holz, welches sie ja auch den Bauern gemaust haben.

Lieber Herr Ederer, es geht alles etwas durcheinander, hoffe, Sie können mit meiner Erzählung etwas anfangen. Schönschrift ist es nicht, durch meinen Bienenunfall sehe ich oft schlecht beim Schreiben.

Frau Lommer, die Gastwirtin schickte mich in die Schmiede nach Balbersdorf, ich musste dort zwei Pflugscheidel abholen. Schmied band mir die 2 Stück mit einem Strick auf den Rücken und nun musste ich damit bis Katzbach laufen. Zum Lohn bekam ich ein Stück Geselchtes und ein Maß Most. Die Auswirkung davon kam später und meine Mutter fand das Anlügen für ein Kind ausgesprochen gemein. Die Flüchtlinge waren eben nicht groß geachtet. Kann mich noch daran gut erinnern, in Balbersdorf war am Hang eine große Mauer und darauf sassen Pfaue, herrlich anzusehen. Hinter der Mauer war ein Hof.